



In Sachen Transformation planen

Angelus Eisinger

To cite this article: Angelus Eisinger (2017) In Sachen Transformation planen, disP - The Planning Review, 53:1, 18-19, DOI: [10.1080/02513625.2017.1316521](https://doi.org/10.1080/02513625.2017.1316521)

To link to this article: <https://doi.org/10.1080/02513625.2017.1316521>



Published online: 13 Apr 2017.



Submit your article to this journal [↗](#)



Article views: 203



View Crossmark data [↗](#)

In Sachen Transformation planen

Angelus Eisinger



Angelus Eisinger, Dr. habil., ist Städtebau- und Planungshistoriker und seit 2013 Direktor der Regionalplanung Zürich und Umgebung (RZU). 2008–2013 war er Professor für Geschichte und Kultur der Metropole an der HafenCity Universität in Hamburg. Im Zentrum seiner Tätigkeiten stehen wirkungsgeschichtliche Untersuchungen der Architektur-, Stadt- und Raumentwicklung.

Wie kommt Neues in die Planung? Das ist die Frage, die uns im Folgenden beschäftigen soll.

Lässt man die Brennpunkte der aktuellen Planungsdebatten Revue passieren, so geht es dort um die ganz grossen Themen wie strategische Planung, soziale Gerechtigkeit, das sich ankündigende Zeitalter des Anthropozäns oder den Topos der Resilienz. Die vorliegende Nummer der *disP* verhandelt Zukunft mit leiseren Tönen. Sie lässt die abstrakten Verhandlungen der grossen Themen bei Seite und legt an ihrer Statt – bildlich gesprochen – konkrete und umgesetzte Planungsprozesse unter das Mikroskop. Viele der Beispiele, die uns in diesem Heft beschäftigen, haben in ihren Städten und Metropolräumen wesentliche Transformationen angestossen und der dortigen Stadt- und Raumentwicklung überraschende, neue Entwicklungsrichtungen ermöglicht. So unterschiedlich die Themen, Dimensionen und Massstäbe der in der Folge behandelten Fallbeispiele aus London, Rotterdam, Antwerpen, Zürich, Paris auch ausfallen mögen, sie treffen sich in einem Punkt: Es war jeweils der Prozess der Aushandlung, der die überraschenden Ergebnisse erst ermöglichte. Prozesse sind deshalb, so unsere These, nicht einfach lästige, aber unvermeidliche Begleiterscheinungen von Planung, die es bei der Konkretisierung kleiner wie grosser Ideen *volens volens* zu durchlaufen gilt. Sie bilden vielmehr die eigentlichen Werkplätze, an denen belastbare Ideen ihre Konturen über die Zeit ausformen und Wirkung entfalten können. Ihre Bedeutung nimmt in den heutigen Konstellationen der Raumentwicklung zusätzlich dadurch zu, dass es von nun an weitgehend um die Transformation des Bestehenden geht, also um Ausgangslagen, in denen immer schon Eigentumsansprüche da sind, Interessen artikuliert, Erwartungen formuliert werden.

Im Grunde dreht sich diese Ausgabe der *disP* somit um eine Vermessung der Produktivität von Zeit, die sich in einem Planungsprozess manifestiert. Sie handelt von den Einschreibungen und Codierungen gesellschaftlicher Zukunft im Planwerk. Diese Imaginationen von gesellschaftlicher Wirklichkeit in der Planwelt (Michel Callon) treffen auf dem Weg der Umsetzung eines Plans mit den faktischen gesellschaftlichen Realitäten zusammen. In diesen Konfrontationen formt sich der Plan um. Planung glückt bzw. scheitert in dem Masse, in welchem es gelingt, die Inhalte der Planwelt tatsächlich zu gesellschaftlichen Realitäten zu machen bzw. mit ihr zu kompatibilisieren. Wie

bescheiden der Erfolg der Planung dabei ist, dazu genügt ein Blick in die verstädterten Landschaften, die weite Teile Europas überziehen und sich reichlich unbeeindruckt von den Planwelten zeigen, die einmal für sie entworfen wurden.

Wie kann Planung ihre Prägekraft erhöhen, also den Prozess der Konzeptionierung und Umsetzung nicht als Gefährdung einer ursprünglichen Idee, sondern als Option zur Verbesserung ihrer Ergebnisse begreifen? Matthias Loeffe und ich diskutieren im einleitenden Aufsatz ausgehend von empirischen Analysen und theoretischen Überlegungen die konzeptionellen und prozessualen Implikationen einer Planung, der es gelingt, Transformationsprozesse, und das ist das Kerngeschäft der heutigen Planung, nach der Massgabe ihrer Inhalte erfolgreich zu begleiten. Planung kann sich dabei nicht darauf verlassen, im Routinemodus der Behandlung vertrauter Aufgaben zu operieren, sondern bedarf immer wieder Zeitfenster eines «problem findings», in denen es um die Entdeckung der adäquaten Problemstellung geht, die sich in einem Planungsvorhaben tatsächlich stellt.

Waard Rauws nähert sich diesem Fragekomplex aus der Perspektive der «complex adaptive systems». Planung ist in diesem Verständnis durch markante und unauflösbare Unsicherheiten geprägt. Verstanden als «condition-based planning» kann sie aber die Wirkung auf ihre Umwelt dadurch erhöhen, dass Planung sich den sich permanent ändernden Umständen gegenüber adaptiv verhält. Dazu schlägt Rauws folgende drei Schritte vor: auf kurzfristig sich bietende Opportunitäten eingehen, gleichzeitig Raum für unterschiedliche Szenarien der Entwicklung zulassen und schliesslich sich konsequent auch in Richtung anderer Akteure aus der Zivilgesellschaft oder Politik öffnen. Anhand einer imaginären Fallstudie präzisiert er schliesslich die Bedingungen, denen adaptive Planung im Kontext urbaner Transformation zu folgen hat.

Das vom Basler Architekturbüro Herzog & de Meuron realisierte Tate Modern Museum ist eines der wenigen Gebäude, das den Mythos des Bilbaoeffekts stützt. Dieser besagt, dass aussergewöhnliche Architektur auch ökonomisch markante Impulse für die Stadtentwicklung verleiht. Eine Beschäftigung mit dem Quellenmaterial aus dem Archiv von Herzog & de Meuron zwingt aber zu einer entschiedenen Revision einer derart simplen Argumentation. Die vorgenommene Prozessanalyse legt stattdessen zwei für Planung

grundsätzlich relevante Schlüsselqualitäten des Vorhabens frei: Auf der einen Seite steht die akribische Vorphase der Vorbereitung des Wettbewerbs durch das Board der Tate selbst, im Zuge derer alle strategisch relevanten Komponenten dieses enormen Transformationsprozesses eines aufgegebenen Kraftwerks in ein Gebäude von ungeahnter Strahlkraft geklärt wurde. Auf der anderen Seite steht die beeindruckende Fähigkeit des Basler Architekturbüros, diese Vorgaben in ihrer Substanz zu erkennen und anzunehmen und daraus durch die Fokussierung der architektonischen Arbeit Freiräume abzuleiten.

In der Rubrik disP Forum finden sich zwei Interviews zum Spannungsfeld von Planung und Innovation und zwei Aufsätzen, die prozessorientierte Planung im grossen Massstab am Beispiel des Pariser Grossraums und der Stadt Antwerpen unter die Lupe nehmen. Das Interview mit Wilhelm Natrup, Bernd Scholl und Thomas Sieverts verhandelt vor dem Hintergrund aktueller Entwicklungen im Planungsalltag in Deutschland und der Schweiz die elementare Frage, wie Planung als praxisorientierte Disziplin überhaupt lernen und tragfähige neuartige Ideen entwickeln kann. Dabei zeigt sich in vielen aktuellen Verfahren eine wachsende und im Grundsatz bedauerliche Tendenz zu Routinisierung, die oft nicht zu den nötigen Lösungsansätzen führt. Gleichzeitig wurde im Gespräch deutlich herausgearbeitet, dass gerade kleinere und mittlere Gemeinden aktuell dringend angemessen aufbereitete externe Unterstützung benötigen, um die an sie gestellten strategischen Aufgaben ihren Möglichkeiten entsprechend bewältigen zu können. Das zweite Interview beleuchtet aus einer stärker wissenschaftlichen Perspektive die Frage, wie es Planung gelingen kann, produktive neue Wege einzuschlagen. Kristian Kreiner, der sich als Organisations-theoretiker intensiv mit Planungsprozessen auseinandersetzt, entwickelt darin die Vorstellung von Planung als Plattform, über welche sich Akteure austauschen und Ressourcen zielgerichtet mobilisiert werden können. Darauf aufbauend formuliert Marc Angelil «desire» als zentrale Voraussetzung für wirkungsvolle Planung, weil es dieses Verlangen ist, das Akteure zu gemeinsamem Vorgehen antreibt. Joris van Wezemaal schliesslich zeigt anhand der Stadt Melbourne die Risiken ergebnisoffener Planung auf: ihre Ergebnisse sind oft fragil und ihr Fortbestand hängt oft von günstigen politischen Konstellationen ab. Planung, so die abschliessende Diskussion vor dem Hintergrund dieser Überlegungen, könne eben dann neuartige Wege beschreiten, wenn es ihr gelinge «surprises» zu schaffen, also überraschende Ausgangslagen zu formulieren.

Eine derartige Ausgangslage findet sich für den Pariser Grossraum. Die vom Architektur-

büro TVK für die 8-10-spurige Ringautobahn des Boulevard Périphérique angestossenen Konzeptarbeiten zeigen bislang kaum beachtete Optionen städtebaulicher Strategie- und Programmfindung auf funktionalräumlicher Ebene auf. In der Rubrik disP Forum geht der Bericht zum Boulevard Périphérique den Spuren dieses Plans im Pariser Grossraum nach. Der bescheidene Nachhall des Verfahrens auf die aktuellen Transformationen entlang der Ringautobahn legt nicht *ex post* nur elementare Defizite im Prozessdesign frei, sondern schafft dadurch auch wichtige Hinweise dafür, wie urbanistische Konzepte durch die Rückbindung in den politischen Prozess Prägestärke erlangen können und somit konzeptionelle Neuerung, politische Allianzbildung und konkrete Projektformulierung Hand in Hand gehen können.

Christian Salewski und Simon Kretz behandeln in ihrem Artikel den ungewöhnlichen Strukturplan der Stadt Antwerpen. Das s-RSA genannte, massgeblich durch die Arbeiten von Bruno Secchi und Paola Viganò getragene Planwerk verwebt Narration, Städtebau und Strategieentwicklung zu einer «kaleidoskopischen Vision», dank der es gelang, eine breite Palette von unterschiedlichen Akteuren mit unterschiedlichen Interessenlagen perspektivisch zu vernetzen.

Im Zentrum der Rubrik der City Tour steht das aussergewöhnliche Transformationsprojekt des «Wallisblock» in Rotterdam. Beitske Boonstra und Willemijn Lofvers illustrieren daran das wegweisende Konzept «Klushuizen», zu deutsch: Bastelhäuser. Dabei sanieren die neuen Eigentümer oft prekäre, bislang im Besitz der Stadt Rotterdam befindliche Gebäude in schlecht situierten Quartieren. Von dieser Eigentumsbildung verspricht sich die Stadt Impulse für die Entwicklung in problembehafteten Quartieren. Die Autoren zeigen auf, wie sich damit aber auch die Rolle der öffentlichen Hand ändert und neue Kompetenzen in der Verwaltung erforderlich werden.

Die *book reviews* stehen ganz im Zeichen der Vermessung des Spannungsfelds von Planung, Wirkung und Neuerung, das diese *disP*-Nummer beschäftigt. Dabei werden aktuelle Veröffentlichungen aus verschiedenen akademischen Disziplinen besprochen und unterschiedliche Aspekte bezüglich der Gemengelage von Akteuren und Determinanten vertieft, durch die sich räumliche Entwicklung vollzieht.

Diese Gemengelage stecken nicht nur die faktischen gesellschaftlichen Dimensionen der räumlichen Planung in der täglichen Praxis ab. Solchen Konstellationen angemessene Problemverständnisse der Planung lassen neue Optionen für die Bewältigung der Herausforderungen räumlicher Transformation erkennen. Davon handelt dieses Heft.

Dr. habil. Angelus Eisinger
Direktor
Regionalplanung Zürich und
Umgebung RZU
Seefeldstrasse 329
8008 Zürich, Schweiz
eisinger@rzu.ch